Ergebnisse der mit Subvention aus der Erbschaft Treitl unternommenen zoologischen Forschungsreise Dr. Franz Werner's nach dem ägyptischen Sudan und Nord-Uganda.

XVI. Myriopoden

von

Dr. **Karl** Graf **Attems**,
Assistent am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

(Mit 5 Textfiguren.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 21. April 1910.)

Die von Dr. Werner bereisten Gegenden gehören infolge ihrer (im oberen Nilgebiete zum mindesten während des Winters) großen Trockenheit und des Mangels geeigneter natürlicher Versteckplätze[1] wohl zu den myriopodenärmsten Ländern und es ist nicht zu wundern, daß sich nur ein einziger Diplopode in der Aufsammlung findet. Dieser, aus der Gattung *Spinotarsus*, gehört zu den systematisch erst in letzter Zeit bearbeiteten Odontopygiden, einer auf Afrika beschränkten Untergruppe der Spirostreptiden. Über die Verbreitung der Ubiquisten *Scolopendra morsitans* und *Lamnonyx punctifrons* ist wohl nichts zu sagen. Die Auffindung von *Trachycormocephalus afer* in Gondokoro erweitert das Verbreitungsgebiet dieser bisher nur aus Zanzibar und in letzter Zeit von mir auch vom Kilimandjaro beschriebenen Art nach Norden hin. Eine große Zahl von Myriopoden, insbesondere von Diplopoden

[1] Alle von mir in Gondokoro gesammelten Myriopoden fanden sich unter gefällten Stämmen der südlichen Dumpalme *(Hyphena coriacea)* in Gesellschaft von Skorpionen *(Buthus minax)* und Grillen *(Brachytrypes)*. (Werner.)

dürfen wir aus dem Sudan wohl nie erwarten; die letzteren sind auch an ein gewisses Maß von Feuchtigkeit gebunden, das ihnen im Sudan wie auch in Tripolis zu fehlen scheint.

1. Scolopendra morsitans L.

Gondokoro; Khar Attar, Sudan (Ubiquist).

2. Trachycormocephalus afer (Meire).

Gondokoro (sonstige Verbreitung: Zanzibar, Kilimandjaro).

3. Lamnonyx punctifrons (Newp.).

Gondokoro (Ubiquist).

4. Bothriogaster egyptiaca Att.

♂ mit 101 bis 103 Beinpaaren; ♀ mit 105 Beinpaaren.

Bei den ♂♂ beginnen die hufeisenförmigen Eindrücke auf dem 31. oder 32. Segment und enden auf dem 37. oder 39. Segment. Bei einem ♀ sind sie auf dem 34. bis 42. Segment sichtbar. Die Hufeisen sind wenig mehr als doppelt so lang wie breit (Breite : Länge = 9 : 20). Die ganze Länge des Hufeisens beträgt ungefähr ein Drittel der Ventralplattenlänge. Es ist hinten sehr deutlich begrenzt und abgerundet, vorn offen. Beim zylindrischen Drüsenhaufen verhält sich Länge zu Breite = 11 : 8. Von ungefähr der Körpermitte an sind die Porenfelder klein und kreisrund. Vom siebenten, von hinten gezählt, bemerkt man erst eine geringe Vergrößerung des Feldes und dann eine Querstreckung. Die letzten drei Porenfelder sind recht groß und ausgesprochen queroval.

Hinterrand der letzten Ventralplatte deutlich winkelig eingeschnitten.

Dr. Werner fand diese Art auf dem Mokattangebirge bei Kairo und in der Lybischen Wüste bei den Pyramiden.

Sonstige Verbreitung: Tunis, Tripolis, Syrien, Palästina, Zypern.

5. Spinotarsus Werneri n. sp.

Farbe rotbraun oder gelbbraun, mit einer dunkelbraunen bis schwärzlichen Marmorierung, die sich, je weiter analwärts,

um so mehr zu einem dunklen Querband zusammenschließt, so daß die hinteren Segmente quergeringelt aussehen. Die Rückenmitte der vordersten Segmente ist gelblich aufgehellt. Clypeus licht bräunlichgelb, Stirn und Scheitel schwarzbraun, ebenso die Antennen und das Analsegment, mit Ausnahme der blaßgelblich bleibenden Ränder. Beine dunkel rotbraun.

♂ mit 61 Rumpfsegmenten. Breite 3·2 *mm.*

Kopfschild spiegelglatt; vier Supralabialgrübchen, Interocularfurche und Scheitelfurche deutlich. Innerer Augenwinkel spitz, so weit hereinreichend wie die Antennenbasis; die einzelnen Ocellen gut gewölbt. Antennen schlank und ziemlich lang, bis zur Mitte des sechsten Segmentes reichend.

Der Vorderrand des Halsschildes zieht ganz seitlich ein wenig bogig nach vorn, so daß die Seiten einen kurzen, breit abgerundeten Lappen, der aber nur sehr wenig ausgesprochen ist, bilden. Die gewöhnlichen zwei kräftigen Bogenfurchen außer der den Randsaum abgrenzenden Furche.

Metazoniten glatt und glänzend, mit sehr feinen und seichten, kurzen Längsstricheln. Die regelmäßige Längsfurchung der Unterseite ist sehr fein und ziemlich weitschichtig und reicht nur vorn bis zum Saftloch hinauf; weiter hinten nicht so weit; sie setzt sich als ganz kurze, an der Quernaht stehende Strichel, die schließlich zu Pünktchen werden, noch bis über das Saftloch hinaus fort.

Die vordere Hälfte des Prozoniten hat die bekannten, sehr feinen Ringfurchen, die hintere Hälfte ist ganz glatt. Die Saftlöcher, vom sechsten bis vorletzten Segment reichend, liegen vorn etwas weiter, hinten nur wenig vor der Mitte. Der Fransensaum am Hinterrande der Metazoniten ist hier sehr charakteristisch gestaltet. Durch tiefere Einschnitte werden Abschnitte gesondert, die selbst wieder durch weniger tief gehende Einschnitte in mehrere Spitzen zerfallen. Solcher Spitzen sind oft zwei vorhanden; von diesen zwei Spitzen zerteilt sich die eine dann wieder durch eine seichte Kerbe in zwei Spitzchen oder es sind drei bis vier ungefähr gleich große Spitzen entwickelt, kurz, das variiert sehr. Die tieferen Einschnitte scheinen hier den Zellgrenzen zu entsprechen. Das Innere des ganzen Fransensaumes ist sehr kräftig und regelmäßig längsgestreift,

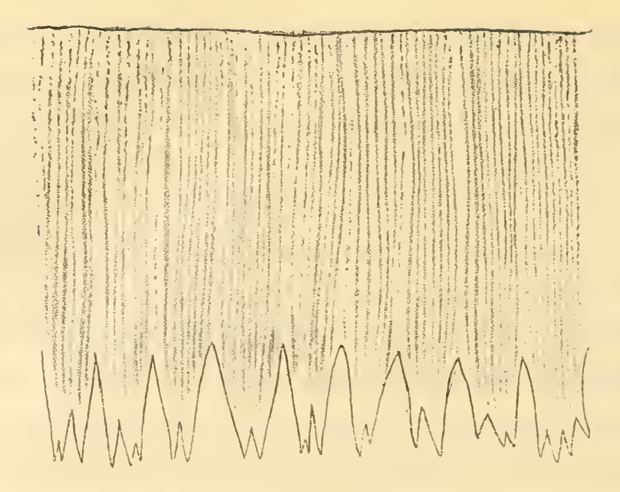


Fig. 1.
Spinotarsus Werneri Att. ♂. Fransensaum des Metazoniten.

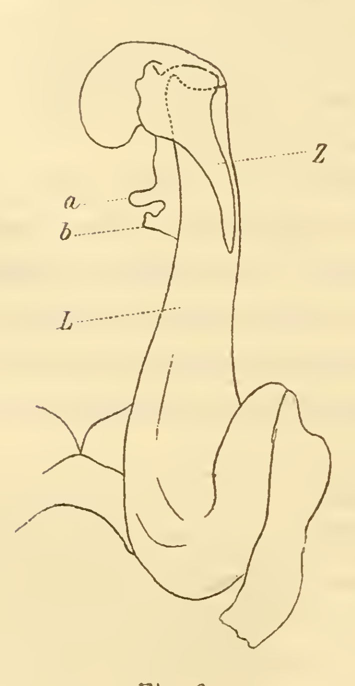


Fig. 2.
Spinotarsus Werneri Att.
Vorderer Gonopode.
Oralseite.

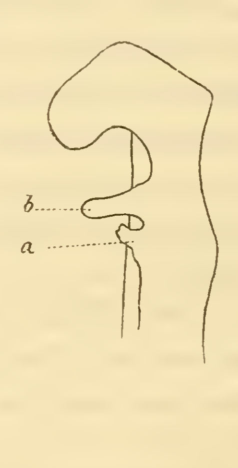


Fig. 3.
Spinotarsus Werneri Att.
Spitze des vorderen Gonopoden von der Aboralseite.

indem schmale helle und dunkle Striche miteinander abwechseln (Fig. 1).

Der vorspringende Teil des Dorsalrandes des Analsegmentes ist spitz, reicht bis zwischen die Dornen der Analklappen und ist seitlich zusammengedrückt, so daß er einen

Kiel bildet. Die Klappen sind wenig gewölbt, mit feinem Randsaum und haben je einen schlanken spitzen Dorn am oberen Ende. Auf und neben dem Randsaum hat jede die gewöhnlichen zwei Borsten. Schuppe ziemlich groß, spitzbogig.

Vom vierten Beinpaar an sind deutliche Tarsalpolster vorhanden, die bis nahe zum Hinterende reichen. Hüften des siebenten Beinpaares am Ende etwas verdickt und stärker beborstet.

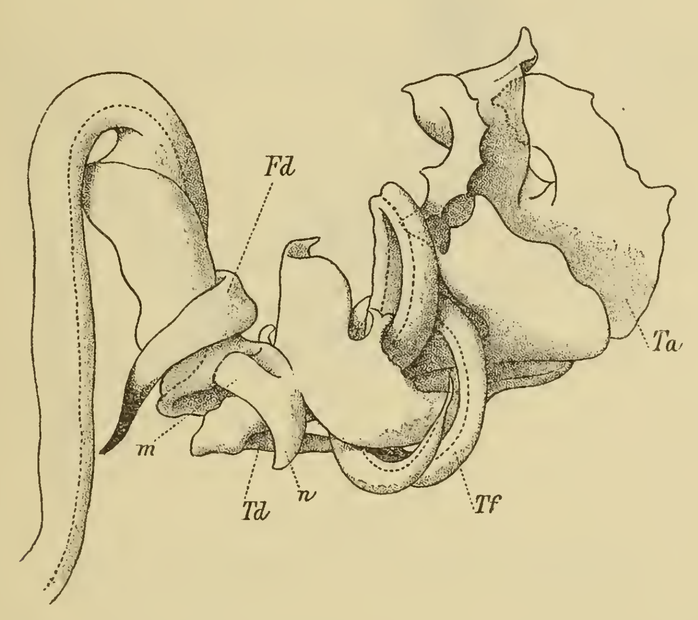


Fig. 4.
Spinotarsus Werneri Att. Hinterer Gonopode.

Gonopoden. Der Innenrand des medialen Blattes des vorderen Gonopoden bildet distal von dem Austritt des hinteren Gonopoden zwei quere Zacken (*a*, *b*, Fig. 2, 3), sein Ende ist ein breit abgerundeter, nach innen und basalwärts gerichteter Lappen, von dem sich auf der Vorderseite ein mit breiterer Basis beginnender und dann in einen kräftigen Dorn verjüngter Zacken (*Z*, Fig. 2) loslöst. Das laterale Blatt *(L)* ist, wie meistens, fast geradrandig und bildet am Ende einen nur ganz kurzen, stumpfen Zacken.

Hintere Gonopoden (Fig. 4, 5). Femur mit langem, anfangs als breites Band anliegendem, mit seiner schwarz gefärbten Endhälfte abstehendem Dorn *(Fd)*. Der Tibialfortsatz

(Tf) mit dem Prostatakanal ist sehr lang, einfach zylindrisch, mehrfach um den Tarsalteil herumgewunden, das Ende zugespitzt; neben ihm steht ein langer, schlanker, gerade distal gerichteter Dorn *(Td)*. Außerdem trägt die kurze Tibia noch zwei kräftige kurze Zacken, von denen der eine (*m*, Fig. 4)

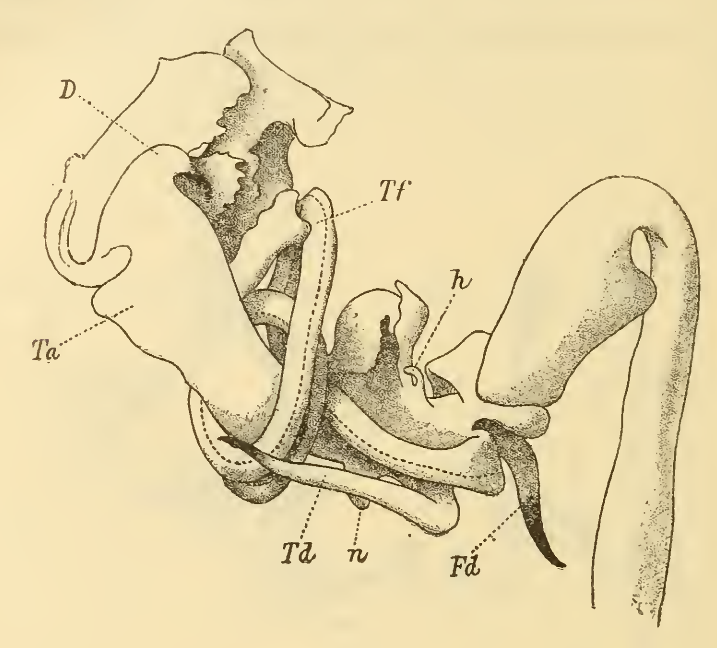


Fig. 5.
Spinotarsus Werneri Att. Hinterer Gonopode.

ganz abgestumpft, der andere *(n)* konisch ist, und einen kleinen Haken *(h)*. Der mit geringerem Durchmesser beginnende und sich bald kelchartig erweiternde Tarsus *(Ta)* ist kraus gefaltet und gezackt. Es fällt ein großer, kräftiger, dunkel gefärbter, hakiger Dorn (*D*, Fig. 5), der für die Gattung charakteristisch ist, auf.

Fundort: Gondokoro, Uganda.